



Kapitel 9 Bilder gestalten und Motive gekonnt in Szene setzen



Grundlagen einer gelungenen Bildästhetik	204
Porträts und Gruppen vor der Kamera	207
Unterwegs in Stadt und Land	213
Nah- und Makrofotografie	220
EXKURS: Feuerwerk fotografieren	224

Grundlagen einer gelungenen Bildästhetik

Motive zu erkennen und sie ansprechend in Szene zu setzen ist mindestens genauso wichtig wie die Beherrschung der grundlegenden Kameratechnik. Das fängt bei der Wahl des Bildausschnitts an und hört bei der Positionierung der Hauptelemente im Foto noch lange nicht auf. Wo liegen also die fotografischen Geheimnisse, mit deren Hilfe sich wirklich beeindruckende Bilder erzeugen lassen, die man auch gerne herzeigt? Nun, es gibt deren natürlich viele, so dass man hierüber ganze Bücher schreiben könnte. Die wichtigsten Grundlagen einer gelungenen Bildgestaltung aber finden Sie in diesem und dem nachfolgenden Kapitel.

Den Horizont gerade ausrichten

Bilder mit schiefem Horizont hat bestimmt jeder schon einmal produziert. Auch Profis halten im Eifer des Gefechts die Kamera nicht immer perfekt gerade. Wenn jedoch genügend Zeit für die Bildgestaltung bleibt, spricht nichts dagegen, den Horizont im Bild möglichst balanciert auszurichten. Die α6300 hat dafür zwei Hilfen an Bord, die einblendbaren Gitterlinien und die Monitor- beziehungsweise Sucheranzeige **Neigung**, bei der eine elektronische Wasserwaage angezeigt wird.

▼ **Abbildung 9.1**
Blick auf die Havel,
gerade ausgerichtet
mit der Gitterlinien-
funktion

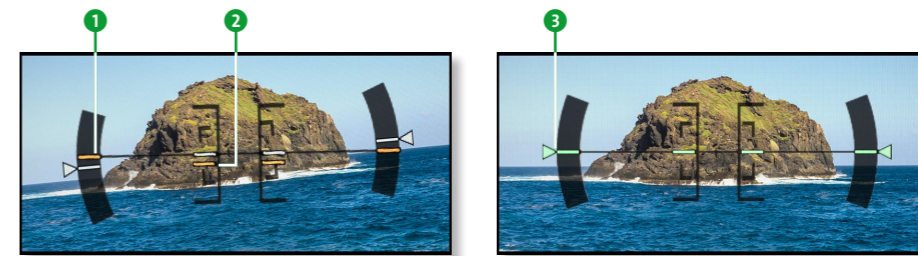


Um die Gitterlinien zu aktivieren, navigieren Sie im Menü **Benutzereinstlg. 1** ⚙ zur Option **Gitterlinie** und wählen die Vorgabe **6 × 4 Raster**. Das Bildfeld wird dann in 24 Teilbereiche untergliedert. So können Sie ganz einfach den Horizont gerade halten. Auslaufende Seen und Meere gehören damit ab sofort der Vergangenheit an.



Die elektronische Wasserwaage lässt sich mit der **DISP**-Taste sowohl im Sucher als auch auf dem Monitor einblenden, sofern die Ansichtsoption **Neigung** im Menü **Benutzereinstlg. 2** ⚙ bei **Taste DISP** freigeschaltet ist. Diese weist Sie mit orangefarbenen Leuchtstrichen auf eine Schiefelage der α6300 hin, wobei sowohl ein Kippen auf der horizontalen Achse ❶ als auch das Nach-vorne- beziehungsweise Nach-hinten-Neigen ❷ registriert wird. Bei einer perfekt ausgerichteten Kamera leuchten alle Markierungen grün ❸.

▲ **Abbildung 9.2**
Die Einstellung **6 × 4 Raster** eignet sich zur **Horizontausrichtung**, aber die Linien werden sich nicht immer genau mit der Horizontlinie decken.



◀ **Abbildung 9.3**
Die elektronische
Wasserwaage

☒ Schiefelage trotz Wasserwaage?

Aus eigener Erfahrung empfehlen wir Ihnen, die elektronische Wasserwaage einmal zu überprüfen, beispielsweise mit einer Blitzschuh-Wasserwaage. Es können durchaus Abweichungen um wenige Grade vorkommen, und es gibt aus uns unerfindlichen Gründen leider keine Möglichkeit einer softwaregestützten Kalibrierung.

Die Drittel-Regel und Bilddiagonalen als Gestaltungshilfe

Besonders harmonisch wirken viele Bilder, wenn nicht nur der Horizont oder senkrecht stehende Motivteile gut ausgerichtet sind, sondern auch die wichtigsten Bildelemente der Komposition ein ästhetisch ansprechendes Plätzchen im Bildausschnitt erhalten. Maler orientieren sich bei der Anordnung der zentralen Bildelemente zumeist an den Regeln des sogenannten *Goldenen Schnitts*. Da der Sensor der α6300 jedoch ein etwas anderes Format hat,

als es dem Goldenen Schnitt zugrunde liegt, lassen sich die Gestaltungslinien besser mit dem Begriff *Drittel-Regel* beschreiben.

Abbildung 9.4 >
Bildgestaltung getreu der *Drittel-Regel*: Die Kirche kreuzt einen der Schnittpunkte, das linke Gebäude den anderen und der Metallstab vorne links ist nahe der senkrechten linken Linie angeordnet. Die Gebäude liegen zudem auf der oberen Horizontallinie.



[50 mm | f5,6 | 1/160 s | ISO 100]

Hierbei werden interessante Punkte des Motivs in etwa auf die »Drittel-Schnittpunkte« des Bildausschnitts gelegt. Das Bild wirkt dadurch ausgeglichen, und die Aufmerksamkeit des Betrachters wird unbewusst genau auf das oder die Hauptelemente gelenkt. Würde das Hauptobjekt einfach nur in der Bildmitte auftauchen, hätte das Auge des Betrachters erstens weniger »Mühe«, es zu finden, und wäre zweitens ziemlich schnell gelangweilt. Auch der Horizont wird der *Drittel-Regel* nach in etwa auf die Linie des oberen oder des unteren Drittels gelegt. Um die *Drittel-Linien* auf dem Monitor oder im Sucher der $\alpha 6300$ einzublenden, wählen Sie, wie zuvor gezeigt, im Menü **Gitterlinie** diesmal das **3 x 3 Raster**.



Abbildung 9.5
Das **3 x 3 Raster** eignet sich für Kompositionen im Stile der *Drittel-Regel*.

Die $\alpha 6300$ stellt Ihnen zudem noch ein weiteres Linienmuster für die Bildgestaltung zur Verfügung. Dieses **4 x 4 Raster + Diag.** teilt das Bildfeld in 16 Rechtecke ein und verbindet die Schnittpunkte mit zwei Diagonalen, die sich in der Mitte treffen. Damit können Sie Ihre Bilder ebenfalls in etwa nach der *Drittel-Regel* gestalten, indem Sie das Hauptmotiv entlang einer der beiden

Diagonalen platzieren und es damit für den Betrachter in den Vordergrund holen.

Wie meistens in der Fotografie sind auch die Gestaltungsregeln nicht in Stein gemeißelt. So haben ein mit Absicht schief gelegter Horizont oder eine radiär angeordnete Sonnenblumenblüte mit mittlerer Positionierung ebenfalls ihren Reiz. Ausnahmen von den keinesfalls festgezurrten Regeln machen kreative Fotoeffekte ja oftmals erst möglich.



Abbildung 9.6
Bildkomposition per **4 x 4 Raster + Diag.**

Porträts und Gruppen vor der Kamera

Im Urlaub, zu Hause, bei einer Feier oder für Präsentationen in der Firma: Es gibt viele Gelegenheiten, Menschen vor die Linse zu bitten. So unterschiedlich die Situationen sind, so vielseitig sollten Sie auch mit der $\alpha 6300$ darauf reagieren. Das hat aber wenig mit komplizierter Wissenschaft zu tun. Eigentlich bedarf es nur ein paar grundlegender Herangehensweisen, dann steht der gekonnten Peoplefotografie nichts mehr im Weg.

Die richtigen Grundeinstellungen für Porträts und Gruppenbilder

Die abgebildeten Personen stehen bei der Peoplefotografie naturgemäß im Bildmittelpunkt. Das können Einzelpersonen oder ganze Gruppen sein, und dementsprechend wird der Bildausschnitt enger oder weiter zu gestalten sein. Daher müssen zunächst das Objektiv und die Brennweite auf die Situation abgestimmt werden.

Mit Brennweiten im Bereich von 18 bis etwa 70 mm werden Sie kleinere bis größere Gruppen gut in Szene setzen können. Für Einzelporträts sind Brennweiten von 40 bis 200 mm gut geeignet. Bei Veranstaltungen, kann es aber schnell passieren, dass Ihnen die freie Sicht auf das Motiv versperrt wird.

Abbildung 9.7
Im Getümmel eines Straßenfestes lassen sich schöne Porträts mit 40 bis 70 mm Brennweite und einem Blendenwert zwischen $f2,8$ und $f4$ einfangen.



[41mm | f4 | 1/500s | ISO 400]

Daher sind in solchen Fällen auch für Einzelporträts oft die kürzeren Brennweiten von 40 bis 70 mm vorteilhafter. Wenn Sie hingegen nicht nah genug an das Motiv herankommen, eignen sich auch bei Personengruppen Telebrennweiten von 100 bis 200 mm sehr gut. Sie müssen dann gegebenenfalls den Standort häufiger wechseln, um Ihr Motiv optimal in Szene zu setzen. Flexibilität ist also stets gefragt.



Geeignete Porträt- und Teleobjektive



Eine Auswahl empfehlenswerter Objektive für unterschiedliche Porträtsituationen finden Sie in den Abschnitten »Objektive für Porträt und Reportage« ab Seite 170, »Objektive für Makro und Porträt« ab Seite 171 und »Objektive für Sport- und Tieraufnahmen« ab Seite 173.

Um Ihr Motiv möglichst prägnant hervorzuheben, fotografieren Sie am besten im Modus **Blendenpriorität (A)**. Denn je geringer der Blendenwert und je größer die Brennweite, desto unschärfer sieht der Hintergrund im Bild aus. Gute Kombinationen aus Brennweite und Blende sind beispielsweise f1,2–f2 bei 50 mm, f1,2–f2,8 bei 85 mm oder f2,8–f5,6 bei 100 mm oder mehr. Wenn Gruppen in die Tiefe gestaffelt stehen, werden gegebenenfalls höhere Blendenwerte benötigt, denn es sollen ja alle Personen von vorne bis hinten scharf dargestellt werden. Mit der **Blendenvorschau** der α6300 können Sie die aktuelle Schärfentiefe Ihrer Komposition prüfen (siehe den Abschnitt »Die Schärfentiefe stets im Blick« ab Seite 47).

Abbildung 9.8 >

Höhere Brennweiten können auch bei Gruppen nützlich sein, entweder wie hier, um den Hintergrund sehr unscharf zu gestalten, oder, um die Szene zu verdichten und die Protagonisten optisch enger zusammengerückt darzustellen.



Liegen die Augen bei Kopfporträts relativ zur Kamera nicht auf einer Ebene, ist es für die Bildwirkung meist vorteilhaft, wenn das vordere Auge scharf gestellt wird. Das ist mit der α6300 aber kein Hexenwerk, denn mit dem **Augen-AF** können Sie den Fokus ganz präzise auf das zur α6300 nächstgelegene Auge lenken (siehe den Abschnitt »Mit dem Augen-AF noch gezielter scharfstellen« ab Seite 83). Alternativ können Sie auch flink die Schärfespeicherung verwenden, also zum Beispiel mit Fokusfeld **Mitte**  oder **Flexible Spot**  auf das Auge fokussieren, bei gehaltenem Auslöser den Bildausschnitt einstellen und dann schnell auslösen.

Bildaufbau für Schulterporträts

Sehr beliebt bei Einzelporträts ist das sogenannte *Schulterporträt*, bei dem noch ein Teil des Oberkörpers im Bild zu sehen ist, das Gesicht aber auf jeden Fall das dominierende Element darstellt. Gerade wenn ein solches Porträt im Querformat aufgenommen wird, stellt sich oft die Frage: Wie baue ich das Foto denn am besten auf? Was wirkt harmonisch? Wo kann ich das Bild eventuell beschneiden?

Nun, am besten halten Sie sich an folgende Punkte, wobei es natürlich auch hier keine Regel ohne Ausnahme gibt. Orientieren Sie sich zunächst einmal an der Drittel-Regel. Legen Sie die Augenpartie der Person zum Beispiel ins obere Drittel des Bildes. Hierbei sind die **Gitterlinien** mit dem **3 × 3 Raster** sehr hilfreich (siehe den Abschnitt »Die Drittel-Regel und Bilddiagonalen als Gestaltungshilfe« ab Seite 205).




Achten Sie darauf, dass das Bild nicht zu dicht über den Augenbrauen endet und die Schnittkante bei Personen mit hoher Stirn nicht direkt am Haaransatz verläuft, sonst wirkt die Stirn wie in die Länge gezogen. Es ist besser, Sie schneiden auf Stirnmitte oder deutlich über dem Haaransatz. Ist die Hand im Bild, schneiden Sie nicht direkt durchs Handgelenk, auch nicht durch den Ellenbogen, lieber darüber oder darunter.



▲ Abbildung 9.9

Guter Beschnitt: Die Drittel-Regel wurde angewendet, und die Proportionen stimmen.

Den Bildausschnitt automatisch bestimmen lassen

Wenn Sie sich einmal nicht ganz sicher sein sollten, welcher Bildausschnitt bei einem Porträt am besten aussieht, dann überlassen Sie die Wahl doch einfach einmal Ihrer α6300. Schalten Sie dazu die **Gesichtserkennung**  ON oder die **Gesichtsregistrierung**  ein, und aktivieren Sie zudem die Funktion **Auto. Objektrahm.**, die Sie im Menü **Kameraeinstlg. 7**  finden. Sobald die α6300 ein Gesicht erkennt und dieses mit dem Autofokusrahmen für Gesichter markiert, kann sie die automatische Komposition des Bildausschnitts anwenden.

Als Ergebnis erhalten Sie zwei Bilder auf der Speicherkarte, eines mit dem quer- oder hochformatigen Originalbildausschnitt und eines mit der von der α6300 gewählten Bildkomposition im Hochformat. Allerdings können Sie den **Auto. Objektrahm.** nur einsetzen, wenn Sie mit JPEG-Qualitäten fotografieren. Außerdem besitzt der automatisch erstellte Ausschnitt die gleiche Pixelauflösung wie das Original. Das bedeutet, dass kameraintern Pixel hinzugerechnet werden (Interpolation), um den Ausschnitt auf die Pixelzahl des Originals zu bringen. Schärfe und Bildqualität sind daher nicht vergleichbar gut wie bei dem nicht beschnittenen Bild. Um keine Qualitätseinbußen zu riskieren, fertigen Sie bei wichtigen Porträtaufnahmen lieber auch noch ein eigenständiges Bild im Hochformat an, als dies der Software zu überlassen.



[50 mm | f5,6 | 1/160 s | ISO 3200]

^ Abbildung 9.10 >

Die automatische Objektrahmenfunktion hat einen engen Bildausschnitt gewählt, aber das mit einer ästhetisch guten Positionierung.



Was tun bei starkem Sonnenschein?

Da man sich das natürliche Licht in der Regel nicht aussuchen kann, wird es häufig Situationen geben, in denen Sie im prallen Sonnenschein fotografieren müssen. Hierbei empfehlen sich folgende Vorgehensweisen:

- Suchen Sie sich für Ihr Modell ein schattiges Plätzchen aus, unter einem Baum, einem Dachvorsprung oder Ähnlichem. Positionieren Sie die Person so, dass sie nicht direkt ins grelle Licht schauen muss, da sie sonst die Augen eng zusammenkneifen wird. Erzeugen Sie vielmehr eine Gegenlichtsituation.
- Ist kein Schatten zu finden, erzeugen Sie mit Hilfe eines Diffusors selbst Schatten. Passende Diffusoren am Galgen oder am Lampenstativ gibt es beispielsweise von California Sunbounce.
- Hellen Sie das Gesicht mit Blitzlicht auf. Das Zusatzlicht mindert nicht nur die Schatten, sondern zaubert obendrein schöne Lichtreflexe in die Augen. Diese sogenannten *Spitzlichter* lassen den Blick sehr lebendig erscheinen.
- Statt des Blitzlichts können Sie auch Handreflektoren einsetzen, um das Sonnenlicht auf das Gesicht umzulenken. Besonders schönes Licht erzeugen hierbei Reflektoren mit Sunlight- beziehungsweise Sunflame-Beschichtung.



^ Abbildung 9.11

Ein Diffusor (Sun Swatter Mini) als Schatten-spender und ein Reflektor zur Aufhellung (Sun-Bouncer Mini): einfach, aber äußerst effektiv (Bild: California Sunbounce)

Abbildung 9.12 >

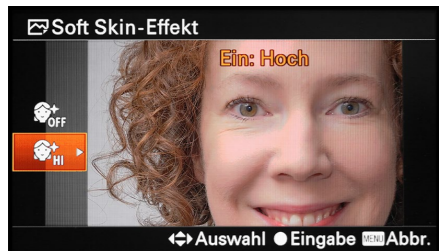
Mit dem Omega Reflektor von Westcott ist es möglich, mit einem entfesselten Blitz hinter dem Model dessen Konturen aufzuhellen und gleichzeitig das Gesicht von vorne mit reflektiertem Blitzlicht anzuleuchten. Fotografiert wird durch die Öffnung.



Hautweichezeichnung mit dem Soft Skin-Effekt

Porträtierten Personen schmeichelt es oftmals, wenn die Haut ein wenig weichgezeichnet wird. Sie wirkt dann ebenmäßiger, ist weniger kontrastiert, und kleine Fältchen verschwinden. Genau da setzt der **Soft Skin-Effekt** der α6300 an, der die Haut glättet, dabei aber die Augen und den Mund ausspart. Grundvoraussetzung für die Hautweichezeichnung ist eine erfolgreiche Gesichtserkennung. Daher schalten Sie auf jeden Fall die **Gesichtserkennung** ON oder die **Gesichtserkennung (registr. Ges.)** ein. Deaktivieren Sie zudem die Reihenaufnahme, und verwenden Sie eine andere Bildqualität als RAW. Für die Weichezeichnung stehen drei Stärken zur Auswahl (**Niedrig**, **Mittel** und **Hoch**), die Sie über das Menü **Kameraeinstlg. 7** unter **Soft Skin-Effekt** einstellen können.

Achten Sie darauf, dass die Weichezeichnung nicht zu intensiv ausfällt, sonst sieht die Haut maskenartig aus. Dies hängt einerseits vom Alter Ihrer Protagonisten ab und andererseits von der Lichtqualität. Ein wenig Ausprobieren ist hier gefragt.



^ **Abbildung 9.13**
Aktivieren der Hautweichezeichnung mit dem **Soft Skin-Effekt** in der Stärke **Hoch**



Abbildung 9.14 >
Soft Skin-Effekt: Aus (links), **Niedrig** (Mitte) und **Hoch** (rechts)



Keine Weichezeichnung möglich

Übrigens, der **Soft Skin-Effekt** ist bei Serienaufnahmen und mit der Bildqualität RAW nicht verwendbar. Doch besonders bei RAW-Dateien können Sie diesen Effekt nachträglich am Computer leicht auf Ihre Bilder anwenden.

Unterwegs in Stadt und Land

Urlaubsreisen, kleinere Tagesausflüge oder einfach nur die Großstadt vor der Tür – überall stoßen wir auf interessante Gebäude und spannende Landschaften, die uns dazu verleiten, die Kamera zu zücken und das Gesehene in Bildern festzuhalten. Gehen Sie mit der α6300 kreativ »on tour«!



[31 mm | f11 | 1/125 s | ISO 100]

< **Abbildung 9.15**
Motivspiegelung auf der glatten Metalloberfläche, hier treffen Porträt-, Natur- und Architektur fotografie in einem Bild zusammen.

Stürzende Linien vermeiden

Bei dem Einsatz von Weitwinkelbrennweiten ist bei Architekturaufnahmen, die meist klare geometrische Formen und gerade Linien besitzen, ein wenig Vorsicht geboten. Denn wenn das Weitwinkelobjektiv aus der horizontalen Betrachtungsebene nach oben oder unten gekippt wird, erscheinen eigentlich gerade Linien im Bild unnatürlich gekippt. So streben die Linien auseinander, wenn die Kamera nach unten geneigt wird, beim Kippen nach oben laufen sie dagegen aufeinander zu. Diese stürzenden Linien gilt es immer dann zu vermeiden, wenn es darum geht, Abbildungen mit korrekten Proportionen zu erstellen.

Der Trick besteht darin, das Motiv aus einer größeren Entfernung und eventuell auch von einem erhöhten Standort aus zu fotografieren. Wenn Sie

die beiden Aufnahmen des Leuchtturms aus Abbildung 9.16 miteinander vergleichen, fallen die Unterschiede sofort ins Auge. Das erste Bild ist verzerrt worden, weil es von einer Position dicht vor dem Leuchtturm aufgenommen wurde. Die größere Entfernung beim zweiten Bild konnte die stürzenden Linien eliminieren. Allerdings können sehr stark stürzende Linien einer Aufnahme auch einen besonderen Charakter verleihen. Wir halten es meist so: Wenn sich die stürzenden Linien nicht vermeiden lassen, gestalten wir das Bild so, dass die Verzerrung sehr stark ist, und nehmen dies als Gestaltungselement.

Da es nicht immer möglich ist, architektonisch interessante Motive aus größerer Distanz auf den Sensor der $\alpha 6300$ zu bannen oder gar vom zweiten Stock eines gegenüberliegenden Hauses aus zu fotografieren, muss man in der Realität zu einem gewissen Teil mit den stürzenden Linien auskommen. Das ist aber nicht weiter schlimm, denn es ist sogar ratsam, die Linien nicht im exakten rechten Winkel abzubilden, denn unser Auge ist an den leicht gewinkelten Verlauf der geraden Linien gewohnt, da auch wir die Gebäude stets mit mehr oder weniger stark stürzenden Linien betrachten.

[13 mm | f11 | 1/250 s | ISO 200 | +1,3]



[165 mm | f5 | 1/1250 s | ISO 100 | +0,7]



Abbildung 9.16 >

Links: Wird das Weitwinkelobjektiv aus der horizontalen Ebene nach oben gekippt, stürzen die eigentlich senkrechten Linien optisch aufeinander zu. Rechts: Bei größerer Entfernung lässt sich die $\alpha 6300$ nahezu parallel zur Gebäudefront aufstellen, so dass die stürzenden Linien minimiert werden.

Software gegen stürzende Linien

Mit einer digitalen Perspektivkorrekturfunktion, die von vielen RAW-Konvertern und Bildbearbeitungsprogrammen wie zum Beispiel *Adobe Lightroom*, *Capture One Pro*, *GIMP* oder dem speziell darauf ausgerichteten *DxO ViewPoint* angeboten wird, können Sie die stürzenden Linien auch nachträglich aus Ihren Bildern entfernen. In jedem Fall ist es vorteilhaft, beim Fotografieren um das gewünschte Motiv herum genügend Platz zu lassen. Dann können die überzähligen Bildränder, die nach der Entzerrung auftreten, ohne den Verlust wichtiger Motivbereiche abgeschnitten werden.

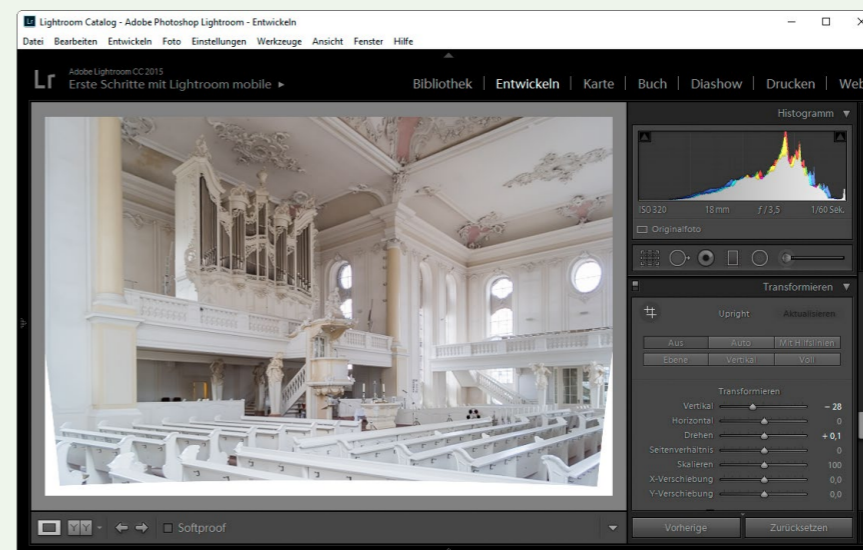


Abbildung 9.17

Mit *Adobe Lightroom* können perspektivische Korrekturen automatisch oder anhand verschiedener Regler individuell auf das Motiv abgestimmt werden.

Grauverlaufsfilter

Bei weitläufigen Ansichten von Landschaften in Stadt und Natur kommt es häufig vor, dass der Himmel viel heller ist als der Bodenbereich. Daher ist es nicht immer so leicht, beide Bereiche gut durchzeichnet wiederzugeben. Wird auf den Boden belichtet, wird der Himmel zu hell, sieht der Himmel gut belichtet aus, versinkt der Bodenbereich im Dunkeln. Gut, dass es spezielle Grauverlaufsfilter gibt.

Durch den geänderten Helligkeitsverlauf erhöht sich die optische Bildtiefe, und meist wirken die Fotos auch etwas wilder oder dramatischer. Wenn Sie sich die beiden Landschaftsaufnahmen in Abbildung 9.18 einmal ansehen, ist der Unterschied gut zu erkennen.



▲ **Abbildung 9.18**

Links: Ohne Grauverlaufsfilter ist der Bodenbereich zwar gut belichtet, der Himmel wirkt indes etwas hell und blass. Rechts: Der Grauverlaufsfilter (ND Grad 0.9 von Formatt Hitech) dunkelt nur den Himmel ab und erhöht damit auch die Tiefenwirkung des Bildes.

Am besten in der Praxis bewährt haben sich 10 × 15 cm große Steckfilter, dünne Platten aus Glas oder Plastik. Der Filterverlauf kann hier perfekt an das Motiv angepasst werden, indem der Steckfilter mal mehr, mal weniger tief ins Bild gezogen wird oder auch schräg gehalten werden kann.

Der teilabdunkelnde Effekt eines Grauverlaufsfilters könnte natürlich auch bequem per Software nachgestellt werden. Unserer Erfahrung nach macht es vom Bildresultat her optisch aber doch noch einen Unterschied, ob die Abdunkelung des Himmels softwaregestützt oder mit einem »richtigen« Filter durchgeführt wird.



◀ **Abbildung 9.19**

Links: Grauverlaufsfilter mit weicher Übergangskante für nicht lineare Horizonte (Neutral Density Grad Soft Edge 0.9 von Formatt Hitech). Rechts: Für Sonnenauf- und -untergänge gibt es die speziellen Reverse Graduate Filter (Neutral Density Reverse Grad 0.9 von Formatt Hitech).

Fotografieren mit Grauverlaufsfiltern

SCHRITT FÜR SCHRITT

1 Aufnahmemodus wählen

Stellen Sie beispielsweise den Modus **Blendenpriorität (A)** ein. Aufnahmen mit den anderen Aufnahmemodi der α6300 sind aber genauso möglich, beispielsweise auch im **SCN-Modus Landschaft ▲**. Am besten befestigen Sie die α6300 zudem auf einem Stativ. Richten Sie die Bildhelligkeit nun so ein, dass Ihnen die Boden­helligkeit zusagt.

2 Die Belichtung zwischenspeichern

Stellen Sie den **AF/MF/AEL**-Hebel auf **AEL**. Drücken Sie dann die **AEL**-Taste, und halten Sie diese gedrückt, um die Belichtung zu speichern. Es erscheint ein Sternensymbol ✱ unten rechts im Monitor beziehungsweise im Sucher. Wenn Sie das Halten der Taste umständlich finden, belegen Sie im Menü **Benutzereinstlg. 7 ⚙ > Benutzer-Key(Aufn.)** die **Funkt. d. AEL-Taste** mit der Einstellung **AEL Umschalten**. Dann bleiben die Belichtungswerte nach dem Drücken der **AEL**-Taste gespeichert, bis Sie die Taste erneut drücken.



3 Den Grauverlaufsfilter positionieren

Ziehen Sie den Grauverlaufsfilter langsam von oben nach unten ins Bild, und beobachten Sie die Änderung des Helligkeitsverlaufs auf dem Monitor oder im Sucher. Achten Sie darauf, dass der Filter dicht am Objektiv anliegt, damit keine versehentlichen Reflexionen entstehen. Sobald Ihnen die Belichtung gefällt, lösen Sie aus.

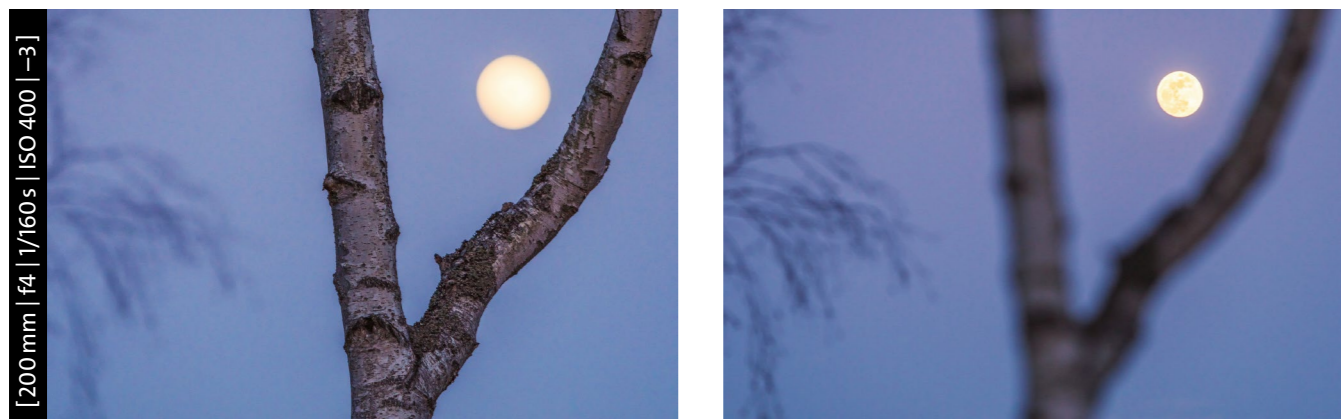


Filterhalter

Mit einem Filterhalter, in den zwei oder drei rechteckige Filter eingeschoben werden können, lassen sich mehrere Fotos mit exakt der gleichen Filterposition anfertigen und die Gefahr von Fingerabdrücken und Kratzern auf den Filtern sinkt. Solche Filterhalter gibt es zum Beispiel von Hitech, Cokin oder Lee Filters. Bei Weitwinkelobjektiven ist es sinnvoll, den Filterhalter so umzubauen, dass nur ein Filter eingesetzt werden kann, damit der Rahmen das Bild nicht abschattet.

Den Mond im Visier

Unser Erdtrabant, der Mond, vermag es, Landschafts- oder Städteaufnahmen als gestaltendes Element aufzupeppen oder selbst als Hauptobjekt groß im Bild zu wirken. Oft gehen wir einen Tag vor dem Vollmond auf die Jagd nach Luna. Der Mond geht dann kurz vor dem Sonnenuntergang auf und erscheint groß und gelb beleuchtet am Dämmerungshimmel, wenngleich noch nicht zu 100 Prozent rund. Die Kontraste sind dadurch nicht so hoch, und man kann sowohl den Vordergrund als auch den Mond gut belichten.




^ Abbildung 9.20

Die beiden Ausgangsbilder für das Fusionsergebnis in Abbildung 9.22, einmal fokussiert auf den Birkenstamm (links) und einmal auf den Mond (rechts)

Um sowohl den Mond als auch die Objekte im Vordergrund scharf abzubilden, fotografieren Sie mit Brennweiten bis etwa 50 mm und Blende f8–f11, einstellbar im Modus **Blendenpriorität (A)** oder **Manuelle Belichtung (M)** der α6300. Dann wird der Mond aber ziemlich klein abgebildet. Mit Telebrennweiten ab 200 mm erscheint er schon angenehm groß im Bild, aber es wird schwieriger, auch den Vordergrund scharf zu bekommen, vor allem wenn dieser relativ dicht vor der α6300 angeordnet ist. Möglich ist es dann, zwei Bilder mit unterschiedlichem Fokus aufzunehmen und diese nachträglich zu fusionieren, wie wir es bei dem in Abbildung 9.22 gezeigten Bild getan haben. In dem Fall können Sie auch mit niedrigeren Blendenwerten und entsprechend kürzeren Belichtungszeiten fotografieren. Erscheint der Mond bei 500 mm Brennweite fast formatfüllend im Bild, wird er selbstverständlich exakt scharfgestellt, was mit dem **Manuelfokus** am besten funktioniert.

Um genügend Spielraum für die nachträgliche Kontrastkorrektur zu haben, verwenden Sie am besten das RAW-Format und fotografieren mit ISO 100–400. Die Belichtungszeit sollte bei weitwinkligen Aufnahmen nicht länger als 0,5 s sein und bei Teleaufnahmen nicht länger als 1/15 s, damit die Mondbewegung nicht zu Unschärfe im Bild führt.

Passen Sie die Helligkeit der Aufnahme schließlich mit einer Belichtungskorrektur (Modus **A**) oder durch Ändern der Belichtungszeit (Modus **M**) so an, dass der Mond zwar sehr hell aussieht, aber nicht zu sehr überstrahlt. Die Lichter sollten sich in der RAW-Bearbeitung zurückfahren lassen, sonst werden die Oberflächenstrukturen nicht mehr sichtbar, und es wäre doch schade, wenn man Mare Humorum, Krater Tycho und Co. nicht erkennen könnte. Das Histogramm unserer Aufnahmen sehen Sie oben. Für Fokusverschiebungen oder Aufnahmen mit längeren Belichtungszeiten ist es zudem sinnvoll, vom Stativ aus mit einer Fernsteuerung oder dem Bildfolgemodus **Selbstausröser: 2 Sek.**  zu fotografieren. Also dann, auf zu Luna!



^ Abbildung 9.21

Die Belichtung wurde so eingerichtet, dass das Histogramm links nicht beschnitten wird (Unterbelichtung) und der helle Mond nicht zu stark überstrahlt.

▼ Abbildung 9.22

Einen Tag vor dem eigentlichen Vollmond zeigt sich der Erdtrabant groß und von der untergehenden Sonne kräftig gelb gefärbt. Hier haben wir zwei Aufnahmen miteinander fusioniert, um sowohl den Birkenstamm als auch den Mond scharf darzustellen.



Nah- und Makrofotografie

Kleines ganz groß abzubilden ist eine sehr reizvolle fotografische Betätigung. Die faszinierenden Facettenaugen einer Libelle oder die Schuppenstruktur von Schmetterlingsflügeln sind mit bloßem Auge oft nicht so genau zu erkennen. So werden wir von guten Makroaufnahmen immer wieder von Neuem überrascht.

Abbildung 9.23 >
Flügel und Körper eines Himmelfalters im Detail, mit dem Systemblitz Metz Mecablitz 44 AF-1 für Sony und daran befestigter Softbox III von LumiQuest besonders zum Schillern gebracht



Die α6300 für Makroaufnahmen vorbereiten

In der Nah- und Makrofotografie werden die Objekte möglichst stark vergrößert. Dazu gehen Sie mit der α6300 so nah wie möglich an das Motiv heran. Verwenden Sie hierzu etwa die Teleeinstellung des Kit-Objektivs, und sorgen Sie mit vergrößernden Nahvorsatzlinsen oder Zwischenringen für eine stärkere Vergrößerung, oder setzen Sie im Idealfall ein Makroobjektiv ein (siehe auch den Abschnitt »Objektive für Makro und Porträt« ab Seite 171).

Die am Objektiv vermerkte *Naheinstellgrenze* gibt Ihnen vor, wie gering der Abstand zwischen der Sensorebene (siehe die **Bildsensor-Positionsmarke** \ominus oben links auf dem Kameragehäuse) und dem Objekt sein darf, um noch scharfstellen zu können. Mit Nahvorsatzlinsen oder Zwischenringen verringert sich dieser Abstand mit zunehmender Dioptrienstärke oder Tubuslänge.

Die kurzen Motivabstände bewirken in der Regel aber, dass sich die Belichtungszeit verlängert. Daher wird des Öfteren ein Stativ benötigt, oder der Lichtverlust muss mit höheren ISO-Werten oder Blitzlicht kompensiert wer-

den, um Verwacklungen zu vermeiden. Hinzu kommt, dass die Schärfentiefe im Nah- und Makrobereich sehr begrenzt ist. Aus diesem Grund ist es von Vorteil, den Blendenwert individuell zu steuern. Die bevorzugten Belichtungsprogramme für die Makrofotografie sind daher die **Blendenpriorität (A)** oder die **Manuelle Belichtung (M)**. Alternativ können Sie natürlich auch im **SCN-Programm Makro** \heartsuit fotografieren, auf die Gestaltung der Schärfentiefe und die Lage des Fokusfelds haben Sie dann aber keinen Einfluss mehr.

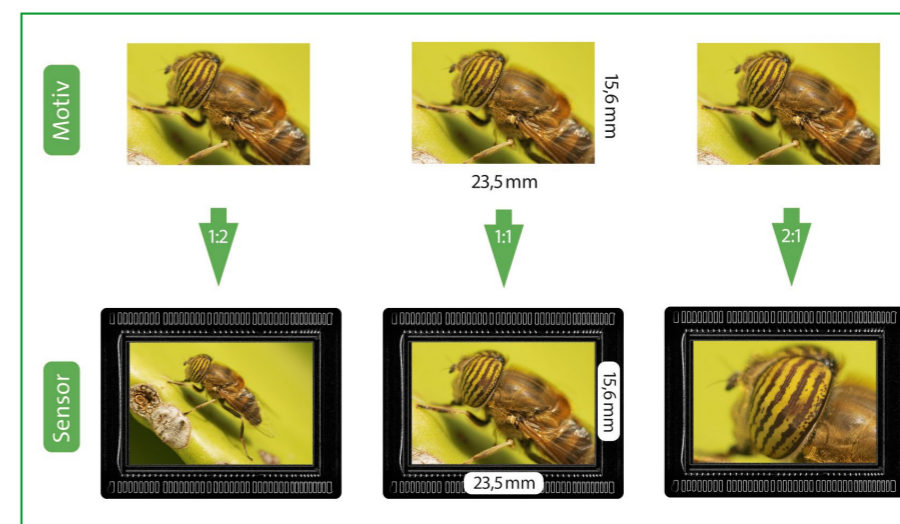


▲ Abbildung 9.24
Mit dem Vorsatzchromat Marumi DHG Achromat +5 verringert sich die Naheinstellgrenze des E PZ 16–50 mm F3,5–5,6 OSS bei 50 mm von 30 auf 18,5 cm, so dass Objekte etwa doppelt so groß abgebildet werden können.

Die Rolle des Abbildungsmaßstabs

Nach allgemeinem Gusto kann eigentlich erst dann von Makrofotografie gesprochen werden, wenn das Fotomotiv in seiner realen Größe oder noch größer dargestellt wird. Die reale Größe entspricht hierbei dem Abbildungsmaßstab 1:1. Bei dieser Vergrößerung wird das Motiv auf dem Sensor genauso groß abgebildet, wie es in der Realität ist, quasi so, als würden Sie den Sensor daraufkleben und einen Abdruck vom Motiv nehmen. Mit einem speziellen Makroobjektiv lässt sich der Abbildungsmaßstab 1:1 ohne Probleme erreichen.

Bei einem Abbildungsmaßstab von 2:1 wird das Objekt doppelt so groß abgebildet und bei 1:2 nur halb so groß. Achten Sie daher bei Objektiven, die die Bezeichnung *Makro* tragen, auf die Angaben zum Abbildungsmaßstab. Steht dort beispielsweise 1:3,9, handelt es sich nicht wirklich um ein Makroobjektiv.



< Abbildung 9.25
Wird das Motiv in seiner realen Größe auf dem Sensor abgebildet, liegt der Abbildungsmaßstab 1:1 vor.

Manueller Fokus bevorzugt

Die starke Vergrößerung bringt es in der Makrofotografie mit sich, dass die automatische Fokussierung nicht immer zum besten Ergebnis führt. Denn häufig ist der Bildbereich, der die Hauptschärfe bekommen soll, recht dunkel oder wenig strukturiert. Daher kommt der **Manuelfokus (MF)** in der Praxis des Öfteren zum Zuge.

Bei uns läuft das dann beispielsweise so ab: Wenn wir möglichst nah ans Motiv heranwollen, fokussieren wir manuell auf die Nähe. Dann bewegen wir uns mitsamt der Kamera vorsichtig auf die Blüte, ein Insekt oder ein anderes Motiv zu und lösen aus, sobald die Schärfe im Sucher gut aussieht.

Wichtig ist, dass die Hauptschärfe bei Tieren auf den Augen liegt, denn darüber läuft der größte Teil der Kommunikation zwischen Bild und Betrachter ab. Es folgen dann noch ein paar weitere Aufnahmen zur Sicherheit, bei denen wir die Schärfe über den Fokussiering nachjustieren, dann ist das Motiv im Kasten.

Abbildung 9.26 >
Mit dem **Manuelfokus** konnten wir die Schärfenebene genau auf das obere Blütenblatt des Wiesensalbeis legen.



Makroaufnahmen aus der freien Hand

Wenn Sie Ihre Makromotive hauptsächlich aus der Hand fotografieren möchten, was sich bei Insekten oder anderen bewegten Objekten natürlich anbietet, ist es häufig sinnvoll, mit Blitzlicht zu fotografieren. In solchen Situationen



wird eine hohe Schärfentiefe (Blende f11–f22) in Kombination mit einer kurzen Belichtungszeit benötigt. Ohne Blitzlicht müsste der ISO-Wert für eine adäquate Bildhelligkeit so stark erhöht werden, dass die in der Makrofotografie so wichtige Detailschärfe merklich nachläßt. Also befestigen Sie am besten einen Systemblitz an Ihrer $\alpha 6300$ und stattdessen diesen mit einer guten Softbox aus.

Stellen Sie zudem die **Manuelle Belichtung (M)** ein, und legen Sie die Belichtungszeit auf etwa 1/100 s fest. Für schöne Freisteller wählen Sie anschließend geringe Blendenwerte bis f5,6, und für eine hohe Schärfentiefe stellen Sie die Blende auf f11–f16. Regulieren Sie die Helligkeit des Hintergrunds schließlich über die Lichtempfindlichkeit des Sensors im Bereich von ISO 100 bis 1600. Niedrige ISO-Werte eignen sich für plane Motive wie Schmetterlingsflügel, während höhere ISO-Werte sinnvoll sind, um den Hintergrund außerhalb der Blitzreichweite auch noch hell darzustellen.



▲ Abbildung 9.27
LumiQuest Softbox III, ein empfehlenswerter Lichtformer für Systemblitzgeräte, der bei Makroaufnahmen sehr weiches, gleichmäßiges Licht liefert

Fokusvergrößerung ausschalten

Beim Fotografieren von Makromotiven aus der Hand schalten wir im Menü **Benutzerinstlg. 1**  die  **MF-Unterstützung** aus, denn mit dem hochauflösenden elektronischen Sucher der $\alpha 6300$ lässt sich die Schärfe auch bei Betrachtung der gesamten Bildfläche gut beurteilen. Mit der automatischen Fokusvergrößerung würden wir zu schnell die Orientierung im Bildausschnitt verlieren.



< Abbildung 9.28
Aus der Hand konnten wir die nur etwa 1,5 cm große Wespe mit hoher Schärfentiefe und, dank Systemblitz und Softbox, optimal beleuchtet in Szene setzen.

Feuerwerk fotografieren

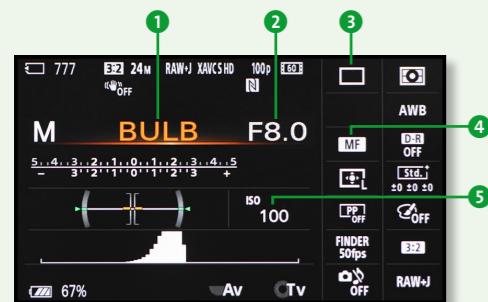
EXKURS

Die bunten Lichtspuren von Feuerwerk effektiv mit der $\alpha 6300$ einzufangen ist mit der individuellen Belichtungsdauer im Modus **BULB** ein Leichtes, denn die $\alpha 6300$ belichtet das Bild so lange, wie Sie den Auslöser herunterdrücken – günstige Belichtungszeiten bei Feuerwerk bewegen sich im Bereich von 1 bis 10 s.

Fixieren Sie die $\alpha 6300$ dazu auf einem Stativ, und richten Sie das Objektiv schon einmal grob auf die Szene aus. Stellen Sie anschließend die Belichtungszeit im Modus **Manuelle Belichtung (M)** auf **BULB** **1** ein, das ist eine Stufe unterhalb von 30 s im Bildfolgemodus **Einzelbild** **3**. Wählen Sie zudem ISO 100 **5**, wenn es noch dämmt, oder ISO 200–800 bei sehr dunklem Himmel. Richten Sie nun den Blendenwert an den vorhandenen Bedingungen aus. Mit Werten von f3,5 bis f8 **2** können kürzere Zeiten genutzt werden. Das ist praktisch bei starkem Wind, damit die Feuerwerksfontänen und vor allem der Rauch im Bild nicht so stark verwischen. Wenn viele helle Raketen hochgehen, sind Blendenwerte von f11 bis f22 besser, damit sich keine allzu heftigen Überstrahlungen an den Stellen der Zündfeuer im Bild breitmachen.

Damit während der Belichtung nichts verwackelt, fixieren Sie die $\alpha 6300$ auf einem Stativ und lösen mit einer Fernbedienung aus (zum Beispiel die *RMT-DSLR2* von Sony oder ein vergleichbares Modell). Wenn nun die erste Rakete hochgeht, bestimmen Sie den Bildausschnitt und fokussieren auf die

Raketenlichter. Schalten Sie danach den Fokusmodus auf **Manuelfokus (MF)** **4** um. Sobald die nächsten Raketen zünden, brauchen Sie nur noch per Fernsteuerung auszulösen, die gewünschte Zeit abzuwarten und die Belichtung durch erneutes Drücken des Fernsteuerungsknopfes wieder zu beenden. So können Sie ganz individuell regeln, wie viele Raketenschweife ins Bild gelangen.



^ **Abbildung 9.29**

Geeignete Basiseinstellungen für die Feuerwerksfotografie



Zügiges Fotografieren

Schalten Sie die Funktion **Langzeit-RM** im Menü **Kameraeinstlg. 6** aus. Sonst dauert es zu lange, bis die nächste Belichtung gestartet werden kann.



[35 mm | f18 | 8 s | ISO 100]

< **Abbildung 9.30**

Mit der **BULB**-Belichtung und einer Fernbedienung können Sie so lange warten, bis sich die Raketen entfaltet haben, und die Belichtung dann stoppen.